

Jochen Christe-Zeyse (Hrsg.): Die Polizei zwischen Stabilität und Veränderung. Ansichten einer Organisation. Frankfurt am Main 2006. Schriftenreihe Polizei & Wissenschaft. Verlag für Polizeiwissenschaft. 334 Seiten. 24,90 €

Ein wesentliches Themenfeld der sich entwickelnden Polizeiwissenschaft ist sicherlich die Organisation Polizei. Diese Organisation besitzt für die Mitglieder ihre besondere Bedeutung, da über die Prozesse, die Kultur und die immanenten Konflikte das eigene Berufsleben strukturiert wird. Für den externen Betrachter, der aus beispielsweise sozialwissenschaftlicher Perspektive die Polizei betrachtet, besitzt sie zudem große Faszination. Die Organisation Polizei ist so vielfältig, von so spannenden Traditionen und Kulturen geprägt, so gleichermaßen homogen und heterogen in ihrer Erscheinung, so widersprüchlich in ihren Zielbewertungen, so ambivalent in ihren Personalbeziehungen, die gleichzeitig von Hierarchie und Teamarbeit geprägt sind, dass dem polizeikundigen Nicht-Polizisten immer wieder neue Erkenntnisse und Fragestellungen auf- und einfallen. Polizei ist spannend. Egal, ob das Zusammenspiel der Polizistinnen und Polizisten bei ihrer täglichen Arbeit in den Basisorganisationseinheiten betrachtet wird oder die politischen Gestaltungsspiele in den Innenministerien im Vordergrund stehen, ob danach geschaut wird, wie in komplexen Sozialisationsprozessen aus normalen Menschen Polizisten werden oder wie die Organisation von der Wissenschaft produzierte Verunsicherungen scheuklappenhaft auszublenden versucht – Polizei ist spannend.

Jochen Christe-Zeyse hat für den von ihm herausgegebenen Sammelband Betrachtungen und Analysen der Polizei von Nicht-Polizisten schreiben lassen. Sie alle verfügen über gute Organisationskenntnisse als dazugehörige Outsider oder als distanzierte Insider. Kollegen aus der Deutschen Hochschule der Polizei, aus Polizei ausbildenden Fachhochschulen und aus Universitäten präsentieren ihren Blick auf eine Institution, die versucht, durch Wandel das zu bleiben, was sie ist oder zu sein meint. Wenn es hier um die „Ansichten einer Organisation“ geht, so gewinnt das Wort „Ansichten“ vielerlei Facetten. Einerseits geht es um die Ansicht im Sinne der von außen kommenden Betrachtung, andererseits um die Aufarbeitung der Ansicht im Sinne deren Selbstverständnis'. Ansicht bedeutet aber auch, dass Ausschnitte wahrgenommen werden und die Reduktion der Polizei auf einen dieser Ausschnitte eine teilweise gar bizarre Komplexität gewinnt.

Die zwölf Aufsätze thematisieren das weite Feld vom Polizeialltag (*Reichert*) bis zur Organisation (*Christe-Zeyse, Jaschke*), von den Möglichkeiten und Grenzen des organisatorischen Wandels (*Runde, Prätorius*) bis zur tiefgreifenden Prägung durch Kulturen (*Behr, Liebl*) und Denkschemata (*Christe-Zeyse, Schiewek, Schulte*). *Arzt* und *Hauff* greifen Fragen der Ausbildung auf. Mal empirisch und mal eher theoriegeleitet, mal mehr normativ geprägt oder distanziert analytisch werden die Ansichten dargestellt. Unterschiedlich in Eloquenz und Tiefe, aber durchgehend in einem positiven Sinn kritisch wird die Organisation Polizei von den verschiedenen Ansichts- und Aussichtspunkten betrachtet und beschrieben. Es wird deutlich, welche Entwicklungsbedarfe und -potentiale die Organisation hat und warum diese nicht ausgeschöpft werden (können). Es wird plastisch, wie polizeiliche Identitäten (bewusst im Plural!) entstehen und wirken. Es wird einsichtig, wie groß die Bedeutung der Politik, der Gesellschaft und nicht zuletzt der Wissenschaft ist, um die Organisation Polizei zu bewegen. Das Buch vermittelt dem Polizisten und der Polizistin erhellende Einblicke in die eigene Organisation, die nun verständlicher wird. Es gibt dem Polizeiforscher eine erneute Bestätigung für seine Grundposition: Polizei ist spannend.

Bernhard Frevel